

SICHERHEIT
Isolationsfenster von Schraner.

Fenster
schraner
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Linth-Zeitung

Schweiz am Wochenende

Samstag, 4. April 2020

AZ 8730 Uznach | Nr. 80 | Redaktion 055 285 91 00 | E-Mail redaktion@linthzeitung.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 055 285 91 14 | Fr. 3.70

linthzeitung.ch

INSERAT

Hörtest gratis
Rapperswil
Untere Bahnhofstr. 11, T 055 214 45 14

LOPPACHER
HÖRBERATUNG

www.hblo.ch

Ex-Nationalbankchef im Interview

Philipp Hildebrand ist beeindruckt vom Krisenmanagement der Schweiz. **Seite 28**

27 Corona-Fälle in Gefängnissen

Erste Schweizer Justizvollzugsanstalten entlassen wegen des Virus Insassen. **Seite 22**

Der einflussreichste Künstler Roms

Zum 500. Todestag des italienischen Schöngemälers Raffael. **Bund «Wochenende»**

Unsere Helden

Diese zehn Menschen aus der Region arbeiten in Berufen, die in Zeiten von Corona besonders gefordert – und gefährdet – sind. Sie sind die Helden des Alltags. **Seiten 2 und 3**



Wahlen müssen neu angesetzt werden

Zürich Da eine Lockerung der Massnahmen im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie noch nicht in Sicht ist, hat der Zürcher Regierungsrat einen Fristenstillstand bei kantonalen und kommunalen Volksbegehren und Wahlen beschlossen. Das hat weitreichende Folgen. So sind beispielsweise alle Arten des Unterschriftensammelns derzeit untersagt. Zudem müssen laut Regierungsrat Unterschriftenlisten, die im Internet aufgeschaltet sind, entfernt werden. Und weil der Fristenstillstand auch für Wahlen gilt, müssen etliche Zürcher Gemeinden ihre Ersatzwahlen neu ansetzen. (Lz) **Seite 11**

Gmürs hoher Einstieg im Orientierungslauf

Orientierungslauf Seit einem halben Jahr leitet Christopher Gmür als Geschäftsführer von Swiss Orienteering die Geschicke im nationalen Orientierungslaufverband. Mit dieser Funktion vollzog der 31-jährige aus Rapperswil-Jona einen Sportartenwechsel. Denn Gmür kommt aus der Leichtathletik, wo er als Athlet zu den besten Schweizern seiner Zunft gehörte. (Lz) **Seite 33**

Behörden appellieren – und machen dicht

Rapperswil-Jona Die Appelle der Behörden werden immer eindringlicher: Bleiben Sie zu Hause! Für das Wochenende ist schon fast sommerliches Wetter angesagt. Die Gefahr ist gross, dass es die Menschen in die Natur zieht – und die Mindestabstände nicht eingehalten werden. Rapperswil-Jona handelt jetzt: Der Holzsteg nach Hurden ist geschlossen, die Insel Lützelau auch, ebenso Feuerstellen, die zum Bräteln einladen. Noch offen ist die Strecke nach Betlis am Walensee. Die Gemeinde Amden hofft auf die Vernunft der Menschen. Doch der Andrang dort war in den letzten Tagen gross. (Lz) **Seite 5**

20 Milliarden mehr und viele offene Fragen

Der Bundesrat verdoppelt die Hilfe für KMU in der Corona-Krise. Noch sind aber viele Probleme ungelöst.

Der Bundesrat hat die Massnahmen zur Bewältigung der Corona-Krise noch einmal nachjustiert: Künftig koordiniert er die Beschaffung medizinischer Güter, und die Wirtschaftshilfe wird um 20 Milliarden Franken aufgestockt. Viele Fragen bleiben aber offen. So hat der Bundesrat am Freitag beispielsweise kein Hilfspaket für Kitas beschlos-

sen, obwohl ein solches von vielen Seiten gefordert wird. Das Gleiche gilt für einen Rettungsschirm für die Medienbranche. Auch die rund 270 000 Selbstständigerwerbenden, die derzeit keine Unterstützung vom Bund bekommen, warten auf Antworten. Und die Schulen wissen nicht, wie es nach dem 19. April weitergeht. (red) **Seiten 20 bis 23**

«Trauung light» in Zeiten von Corona

Hochzeiten Die Corona-Epidemie lässt die Hochzeitsglocken derzeit im ganzen Land verstummen. Auch im Linthgebiet verschieben viele Paare das geplante Fest und ihren Termin auf dem Standesamt.

Für zivile Trauungen gelten in Zeiten der Pandemie klare Regeln. Im Zivilstandskreis Uznach werden derzeit nur Kurztrauungen angeboten. Diese dauern kürzer als üblich, fokussieren auf das Wesentliche und dürfen nur von den Trauzeugen begleitet werden. Die Romantik bleibt dabei auf der Strecke. Wer eine Märchenhochzeit will, muss umplanen. (ran) **Seite 7**

Wetter heute

Linthgebiet



1° / 15°
Seite 15

Inhalt

Schaufenster	8	Todesanzeigen	17
Stellen	12	TV-Programm	w16
Wetter / Börse	15	Denksport	w18



INSERAT



Sehr geehrte Kunden

UNSERE WERKSTATT IST GEÖFFNET!

Ebenfalls unser Verkauf ist telefonisch und per Mail erreichbar.

Zögern Sie nicht und melden Sie noch heute Ihr Fahrzeug für den Frühlings-Check an. Wir sind wie gewohnt telefonisch und per Mail für Sie erreichbar: Tel. 055 640 27 27 / info@milt.ch



Kirchweg 88–90, 8750 Glarus
Tel. 055 640 27 27, www.milt.ch



VOM BRIEFING

BIS ZUR

ERFOLGSKONTROLLE

somedia-promotion.ch

Homeoffice

**Dichtestress
im Wald**

Der Blick auf den Parkplatz lässt es erahnen. Wo sonst gähnende Leere herrscht, reiht sich Auto an Auto. Auch bei den Veloständern sieht es nicht besser aus. Mit Mühe finde ich am Waldrand ein freies Plätzchen für meinen Drahtesel. Ein Knirps mit Hockeyausrüstung düst mir auf seinen Skates entgegen, von hinten bellt ein Hund, zwei Senioren schultern ihre Nordic-Walking-Stöcke. Im Joner Wald geht es in diesen Tagen zu und her wie in einem Bienenstock.

In Zeiten von Corona haben die Menschen ganz offensichtlich eines: ein grosses Verlangen nach frischer Luft. In der Mittagspause strömt gefühlt die halbe Stadt aus dem Homeoffice in den Wald, um der beklemmenden Enge der eigenen vier Wänden zu entfliehen. Dass der Coronavirus aber immer noch sehr präsent ist, merke ich schnell, als ich meine Runde durch den Vitaparcours drehe. «Abstand halten!», scheint es über die Baumwipfel zu schallen.

Da sind die beiden Damen mittleren Alters, links und rechts am Wegrand, die mit Bedacht auf möglichst grosse Distanz zueinander plappernd voranschreiten. Als ich mich joggend zwischen den beiden durchquetsche, kann ich es beinahe hören: «Mehr Abstand bitte», sagen ihre Blicke. Andere überlassen nichts dem Zufall. So wie jener Spaziergänger, der ins Geäst ausweicht, als er mich erblickt. Tut er nur so, oder sammelt er tatsächlich Pilze? Mir scheint, er flüchte viel eher vor potenziellen Viren, die er bei mir vermutet.

Dass nicht nur Jogger, Biker und Hündeler unterwegs sind, zeigt die Anzahl frischer Pferdehaufen. Hüpfend versuche ich, auszuweichen. Und fühle mich wie auf einem Hindernisparcours in der Schulzeit.

Kurz darauf – kleine Welt! – joggt Redaktionskollege Fabio Wyss an mir vorbei. «Erwischt!», rufe ich ihm lachend hinterher, denn just auf jenem Stück bergauf gehe ich meist im Schritttempo. Weil mich sein munteres Tempo alt aussehen lässt, nehme ich mir vor, zum Schluss eine Extraschlaufe anzuhängen. Der Kollege hat wahrscheinlich noch Energie von der Cocktailsosse seines Döners (Kolumne «Donnerstag ist Dönertag») im Blut, tröste ich mich, bevor ich den überfüllten Wald verlasse und – Welch angenehme Ruhe! – ins Homeoffice zurückkehre.



Ramona Nock
ramona.nock@linthzeitung.ch

Danke, ihr macht einen

In Zeiten von Corona sind sie besonders gefordert. Spitex-Angestellte, Pfarrer, Chauffeure. Stellvertretend für viele Hunderte sind sie unsere Helden des Alltags.

Gabi Corvi und Gabi Heussi (Texte und Bilder)



Fabienne Gmür
Klassenassistentin

Kindergartenlehrperson Isabelle Stolz übergibt im Kindergarten Hältli in Kaltbrunn Fabienne Gmür Hausaufgaben für ein Kindergartenkind. Gmür sorgt in diesen Tagen für einen effizienten Ufzgi-Hol- und Bring-Service. Überall da, wo Familien – aus verschiedenen Gründen – die Hausaufgaben der Kinder fürs Homeschooling nicht selbst abholen können, springt

die zweifache Mutter ein. Gmür, welche im normalen Schulalltag Klassenassistentin in einem Kindergarten ist, hat Spass an ihrer Aufgabe. «Momentan kann ich nicht arbeiten und habe Zeit. Die nutze ich gerne sinnvoll.»

Kurz vor dem Start in die Frühlingsferien sind es weniger Fahrten, die sie mit Mäppli und Couverts unternehmen muss, doch am Anfang der Schulschliessung ging ziemlich die Post ab. «Ich bin für alle Stufen da. Das heisst, ich bediene vom Fünfjährigen bis zum Fünfzehnjährigen alle Schüler, die den Service benötigen», erzählt Gmür munter.

«Nach den Ferien geht's sicher noch weiter», ist Fabienne Gmür überzeugt. Wie viele «Kurierdienste» es dann sein werden, weiss sie noch nicht. Die Lehrpersonen können den Schülerinnen und Schülern Aufgaben und beispielsweise Video- und Hördateien elektronisch zustellen. Trotzdem ist es notwendig, dass die Lernenden individuelle Aufträge in der Schule abholen und gelöste Aufgaben abgeben. «Ich stehe bereit, wann immer es mich braucht und so lange die Massnahmen gelten», betont die engagierte Frau. Ganz nach der Devise: Ob Ausmalbild fürs Kindergartenkind, Dreisatz für den «Mittelstüfler» oder passé composé für den Lernenden in der Oberstufe – Fabienne Gmür holt's und bringt's.



Fetnete Jakupi
Mitarbeiterin Hauswirtschaft

«Dass ich arbeiten kann, bedeutet für mich, ein Stück Normalität aufrechterhalten zu können», sagt Fetnete Jakupi, Mitarbeiterin Hauswirtschaft im Alterszentrum Kreuzstift in Schänis. Die Tätigkeiten in der Reinigung gehen (fast) ihren gewohnten Gang. Die Desinfektion aller Oberflächen – und dies mehrmals täglich – habe aber absolute Priorität. Zudem sei die eigene

Händehygiene und das Abstandhalten zu den Bewohnern und den Mitgliedern des Teams sehr wichtig. «Sogar im Znüni sitzen wir versetzt und halten Distanz», erzählt Jakupi. Das war am Anfang gewöhnungsbedürftig. Dank frühzeitiger intensiver und wiederholter Schulungen seien alle Massnahmen intern gut kommuniziert und umgesetzt worden.

Die Mitarbeitenden und die Bewohner des Alterszentrums haben sich gut in die Situation hineingegeben. «Die Aktivierung tut ihr Bestes, mit Angeboten den Senioren Abwechslung zu bieten und der Kreuzstiftgarten im Innenhof ist geradezu perfekt, damit die Bewohner Freiheit an der frischen Luft erleben können. Da kein Besuch mehr erlaubt ist, wird das Telefon rege für Aussenkontakte genutzt und einige Bewohner skypen sogar. Ich stehe hinter den verhängten Massnahmen des BAG, nur so können wir dafür sorgen, dass die Lage im Griff bleibt», ist die engagierte Reinigungsfrau überzeugt.

Dennoch hofft die aus dem Kosovo stammende Schännerin, dass sich die Situation so rasch wie möglich bessert. Als Familienmensch ist es für sie eine schlimme Vorstellung, ihre Eltern im Heimatland oder nur schon ihren kleinen Neffen in Schänis nicht mehr besuchen zu können.»



Peter Thoma
Chauffeur

Nicht mehr im Halbstunden- dafür im Stundentakt fahren die Busse des Autobetriebs Weesen-Amden (AWA) von Ziegelbrücke nach Amden-Arvenbühl und umgekehrt.

Einer der Chauffeure, die im Einsatz sind, ist Peter Thoma. Seit 1993 sitzt er am grossen Lenkrad und fährt die Gäste sicher über die Strassen. Sommer und Winter, im Schnee, bei Eisglätte und Som-

merhitze. Der Job macht ihm Spass. Vor allem die Vielseitigkeit der Passagiere schätzt er. Am frühen Morgen steigen schwatzende Schulkinder ein, im Laufe des Morgens kommen Pensionierte, die zum Einkaufen den Bus nehmen, oder auch Wanderer, welche die Bergwelt von Amden geniessen wollen, sind regelmässig Gäste im Bus. Normalerweise.

Aber jetzt ist alles anders. Keine Kinder, keine Pensionierten, keine Wanderer. Der Bus fährt oftmals leer. Gespräche mit dem Chauffeur sind nicht mehr möglich, da die Fahrgäste in die hinteren Reihen verbannt sind. «Für die Sicherheit der Chauffeure», sagt Peter Thoma und erzählt von schwierigen Situationen, die immer wieder zu bewältigen sind. Von uneinsichtigen Wanderern und Klettergruppen, die nach Amden möchten. «Grundsätzlich dürfen wir sie nicht transportieren. Aber dies durchzusetzen ist immer wieder extrem schwierig», sagt Thoma. Sorgen bereiten den Mitarbeitenden der AWA Ostern. «Wenn dann auch noch schönes Wetter ist, wird die Herausforderung gross.»

Für die Sicherheit der Fahrgäste desinfizieren die Chauffeure regelmässig die Haltestangen und alles, was in den Bussen angefasst wird. Einen Mundschutz tragen sie nicht. «Wir sind durch die Abschränkung genügend geschützt», sagt Peter Thoma.»



Nadja Bechtiger
Spitex-Mitarbeiterin

Seit Anfang Jahr ist Nadja Bechtiger bei der Spitex Linth im Einsatz. Im Pflegebereich arbeitet sie aber schon seit zehn Jahren. Dabei war sie einmal während zehn Wochen in Afrika auf dem Mercy Ships im Einsatz. «Seither schätze ich unser Gesundheitssystem noch mehr», sagt die junge Pflegefachfrau. Zurzeit betreut Nadja Bechtiger bis zu 13 Klientinnen und Klienten.

Bechtigers Einsätze reichen von der Hilfe beim Anziehen und Duschen, Blutdruckmessen bis hin zur vollständigen Pflege von Patienten mit fortgeschrittener Demenz. «Seit der Pandemie haben wir zusätzliche Klienten erhalten, weil Ärzte und Spitäler freie Kapazitäten für Covid-19-Patienten schaffen.»

Da ihre Kundschaft mehrheitlich zur Risikogruppe gehört, tragen die Spitex-Mitarbeitenden permanent einen Mundschutz und sind bei der Handhygiene noch vorsichtiger als sonst. Auch auf Erkrankungssymptome bei den Klienten achten sie vermehrt, um im Notfall sofort reagieren zu können.

Das Team ist eingeteilt in Pflegenden, die im ganzen Gebiet auf Hausbesuche gehen, und solche, die das Administrative im Büro erledigen. Die Einsätze sind so geplant, dass sich die Mitarbeitenden im Moment möglichst nicht treffen, um das Risiko einer Ansteckung zu verhindern.

Auf ihren Wunsch für die Zukunft gefragt, sagt Nadja Bechtiger: «Wir Pflegenden möchten unseren Klienten die notwendige Zeit und Zuwendung schenken, die sie verdienen. Dazu braucht es in der Schweiz mehr Pflegepersonal. Und dieses sollte in der Gesellschaft eine grössere Wertschätzung und angemessene Entlohnung erhalten», und fährt zum nächsten Einsatz.

super Job!

♥ #gemeinsamfürslnthgebiet



Mario Steiner
Radiomoderator

«Dankeschön, ä grosses Merci a dere Stell!» So tönt es derzeit klangvoll und hausgemacht bei Radio ZüriSee. Verantwortlich für die musikalische Hommage an alle aktuellen Heldinnen und Helden des Alltags ist Mario Steiner aus Schänis. Für den Moderator, Singer und Songwriter bedeutet die Pandemie-Zeit eine berührende Hörernähe und

ein neues Zusammenwachsen im Team.

Der Song zum #mitdiridhei sei nur eine positive Facette dieser generellen Solidaritätswelle, sagt Steiner. «Ich habe das Gefühl, die Leute hören viel intensiver zu.» Es kämen enorm viele Meldungen zum Leben im Ausnahmezustand rein. Man arrangiere sich meist gut mit der Situation – so der Tenor. Mehr noch: «Es gibt so viele kreative, solidarische Ideen, welche die Menschen mit anderen teilen möchten. Diese Situation schweisst uns zusammen.»

Zum positiven Groove komme aber auch immer wieder Fragen im Team hoch: Braucht es diesen einen Corona-Beitrag wirklich noch oder ist es dann des Guten zuviel? Passt ein Beitrag über Frühlingsputz aktuell? «Wir sind immer auf der Suche nach der optimalen Balance», betont Steiner. Ja, und auch die Musik sei gerade jetzt sehr wichtig. Positive Messages und guter Sound heben die Stimmung. Auf die Frage, auf was er sich nach der Corona-Zeit am meisten freue, meint Mario Steiner: «Auf die Auftritte mit dem Frederik Mannli Trio oder mit der Big Band No Limits. Auf eine feine Grillwurst am See in guter Gesellschaft, mit lachenden Kindern rundherum. Auf Leben, Gemeinschaft und Nähe.»



Dörte Kohrs
Hebamme

Trotz Covid-19 kommen weltweit pro Sekunde rund zwei Babys auf die Welt. So auch in der Schweiz, in unserer Region. Wenn Mama und Säugling nach wenigen Tagen nach Hause in die eigenen vier Wände zurückkehren, erhalten sie die fachliche Unterstützung von einer Hebamme.

Dörte Kohrs aus Weesen ist

eine dieser Hebammen. Sie absolvierte ihre Ausbildung 2005 in Deutschland und arbeitet seit 2007 in der Region. Zurzeit betreut sie als freipraktizierende Hebamme sieben Familien vom glarnerischen Ennenda bis nach Murg, Amden, Weesen, Reichenburg und Schänis. Jeden Tag besucht sie die Familien zu Hause und kommt dabei mit den verschiedensten Menschen in Kontakt. Zu den grössten Herausforderungen in diesen Wochen gehören die Einhaltung der Hygienemassnahmen, die Beschaffung von Schutzmaterialien und Desinfektionsmittel. «Neben den Besuchen bei den Familien nehmen die Koordination sowie die Besprechungen im Vorstand der Sektion Glarus der freipraktizierenden Hebammen viel Zeit in Anspruch», sagt Dörte Kohrs.

Vor Ort klärt sie jeweils die Familien über die einzuhaltenden Regelungen auf, wobei sie betont, dass weder Mütter noch Säuglinge zu einer der Risikogruppen gehören.

Trotz schwierigen Bedingungen überwiegen die Highlights in Kohrs' Beruf: «Zu sehen, wie die Familien an ihren neuen, vielfältigen Aufgaben und Umstellungen wachsen und selbstständig werden, wie sie den Kindern einen guten Start ins Leben ermöglichen – das ist eine wahre Freude.»



Larissa Chimenti
Sozialpädagogin

Den Alltag in der Wohngruppe Pizol der Stiftung Balm in Jona möchte Larissa Chimenti zusammen mit ihrem Team so normal wie möglich und doch sicher gestalten. «Den Menschen mit Beeinträchtigungen die BAG-Weisungen verständlich zu machen, ist eine Herausforderung», erzählt die Sozialpädagogin. «Aber in Worten und mit

Bildern, Piktogrammen, Videos und Apps versuchen wir, die Hygiene- und Abstandregeln zu erklären und umzusetzen.»

Weil die Klientinnen und Klienten aufs Einkufen, auf ihre externe Arbeit, auf individuelle Freizeitaktivitäten, auf Besucher und aufs Heimfahren verzichten müssen, wurde das interne Beschäftigungsangebot erweitert. Dabei wird bewusst zu den üblichen Arbeitszeiten, in der gleichen Gruppe und immer im gleichen Raum kreativ gearbeitet, um Kontinuität und Struktur zu vermitteln. Schwerpunkte werden aber auch auf das Erleben der Natur und auf Bewegung an der frischen Luft gesetzt. «Es ist optimal, dass wir uns unter Einhaltung der Regeln hier auf dem Areal frei bewegen können», betont Larissa Chimenti.

«Unsere Klientinnen und Klienten machen es unter diesen schwierigen Umständen sehr gut», freut sich die Sozialpädagogin. Der positive Spirit ziehe sich generell wie ein roter Faden durch die Arbeit in der Stiftung Balm: «Überall ist Solidarität spürbar. Man hilft sich aus, sucht Synergien, zeigt sich flexibel. Menschen entdecken brachliegende Fähigkeiten und es werden neue Beziehungen untereinander geknüpft. Das motiviert, um die weiteren Wochen miteinander meistern zu können!»



Stefanie Bürgi
Detailhandelsfachfrau

«Die Einkäufe sind nun wieder vielfältiger und gezielter geworden.» Stefanie Bürgi liest am Kundenverhalten ab, dass die Leute aktuell wieder entspannter mit der Situation umgehen. Man habe sich wohl etwas an die Massnahmen gewöhnt. Die junge Frau aus Miltödi arbeitet als Filialleiterin im Denner in Schänis und bezeichnet diese

aussergewöhnliche Zeit für den Detailhandel mit einem Wort: Streng! «Die ersten Tage waren brutal. Die Menschen hatten Angst. Und mit jedem Artikel, der nicht mehr verfügbar war, steigerte sich dies bis zur Panik.»

Das Personal im Laden tue sein Bestes. «Wir müssen das Angebot aufrechterhalten und dazu auch die Hygiene- und Abstandsregeln einhalten. Dies ist beispielsweise beim Regaleauffüllen nicht immer einfach. Darum appellieren wir an die Eigenverantwortung der Kunden. Wenn jemand zu nahe an mich herantritt, gehe ich automatisch einen Schritt zurück», versucht Bürgi jeweils die Situation zu entschärfen. Im anstrengenden Arbeitsalltag gibt es aber auch überraschend schöne Momente: «Es haben schon Kunden gesagt: Danke. Ihr macht einen super Job!» Das tue einfach gut. Stefanie Bürgi ist sich bewusst, dass die ausserordentliche Lage noch andauern kann.

«Wir schauen, dass wir im Team unsere freien Tage wirklich beziehen können. Wir brauchen diese Entspannung, sonst können wir die Arbeitsbelastung nicht durchhalten.» Bürgi ist froh, dass sie sich in der Freizeit draussen in der Natur etwas erholen kann. «Ich habe ein Pferd, das muss schliesslich bewegt werden.»



Sebastian Wetter
Kaplan

Sämtliche Kirchentüren sind geöffnet. Gottesdienste und andere Feiern sind abgesagt. Das bedeutet aber nicht, dass Pfarrer, Kaplan und andere Mitarbeiter der Kirche Ferien haben.

Die Sorgen um ihre Schäfchen sind nicht kleiner. Im Gegenteil. «Gerade ältere Menschen sind zum Teil momentan sehr einsam», sagt

Kaplan Sebastian Wetter von der Seelsorgeeinheit Gaster. Das Seelsorgeteam ist bestrebt, ein breites Angebot online zu stellen. So werden von Palmsonntag bis Ostersonntag kurze Filmsequenzen auf der Homepage zu sehen sein. Und auch Gottesdienste sind vorläufig via Internet zu sehen.

Für jene Personen, die im Umgang mit dem Internet nicht so geübt sind, oder gar keinen Zugang haben, ist der Kaplan immer telefonisch erreichbar. Die Zeit, die er ansonsten für Hausbesuche, Schule oder Gottesdienste benötigt, setzt er jetzt für Gespräche am Telefon ein. Er ruft die Leute an, fragt nach ihrem Befinden, den Sorgen und Ängsten und nach den schönen Momenten, die sie erleben. «Dabei weise ich sie auch auf Angebote am Fernsehen oder Radio hin», erzählt der Kaplan. Froh ist er, dass aus den Gesprächen hervorgeht, dass die älteren Menschen von ihren Angehörigen mehrheitlich gut getragen werden und sie sich an die Vorgaben des Bundes halten.

Dass der Entscheid, die Kirchen offen zu halten, richtig war, sieht Kaplan Wetter darin bestätigt, dass in den letzten Wochen sehr viel mehr Kerzen angezündet wurden. «Die Menschen brauchen diese Zuflucht, hier ihre Sorgen abgeben zu können.»



Rita Diethelm
Zivilstandesbeamtin

Es wird wieder vermehrt geheiratet. Ein Trend, der ausserhalb von Corona-Zeiten ausgiebige Feiern mit sich bringt. Brautboutiquen, Restaurants, Fotografen, Floristen – alle haben alle Hände voll zu tun. Jetzt ist Pause – nichts geht mehr. Fast nichts. Auch auf dem Zivilstandesamt in Uznach sind einige Trauungen abgesagt. «Ein

paar wenige finden statt», sagt Zivilstandesbeamtin Rita Diethelm. Normalerweise sitzt sie für eine Trauung an einem mit Blumen geschmückten Tisch und widmet sich je nach Wunsch des Brautpaares während rund einer halben Stunde den Brautleuten, den Trauzeugen und der Familie. Neben den gesetzlichen Aspekten lässt sie auch persönliche Worte einfließen. «Geheiratet wird nach wie vor», sagt Rita Diethelm am Telefon. «Aber leider mit Distanz und nur die Kurzversion.» Das heisst, zur Trauung kommen nur Brautpaar und Trauzeugen und die Trauung dauert lediglich fünf Minuten. Dabei wird nur der amtliche Teil durchgeführt. Also kein Gedicht, keine Ausführungen, begleitenden Worte. Auch das Händeschütteln, um anschliessend zu gratulieren, fällt weg. «Und das ist schon etwas ungewöhnlich», sagt sie. Es sei nicht gleich persönlich. Bevor geheiratet wird, gehört der Ehevorbereitungsabschluss dazu. Ein Gespräch mit der Zivilstandesbeamtin, das frühestens drei Monate vor der Hochzeit stattfinden kann. Brautpaare, welche dieses Gespräch im Februar hatten, fragen sich nun, ob die Frist verlängert wird. Eine Antwort darauf hat Rita Diethelm momentan noch nicht. Sie hofft – wie alle – auf bessere Zeiten.